

Mancher verdankte das Erreichen der Brücke nur dem Zufalle, daß seine nächsten Vorderleute durch Stücke dicht vor ihm gesprungener Grenaden hingestreckt wurden. Ohne Schonung eilten Reiter, Fußgänger und Geschütz über Jeden vom Gedränge Niedergeworfenen fort. In der Nähe der Brücken lagen Haufen solcher zertretener und geräderter Menschen.

Schon am Morgen des 28ten war eine der Brücken gebrochen, auch die andre mußte mehrmals ausgebessert werden. Dieser Aufenthalt vermehrte nur das Gedränge, es versperrte einer dem Andern den Weg, so daß die Brücke oft leer war, während dem man im dichten Gewühle sich den Zugang streitig machte, sich wechselseitig zurückstieß oder zu Boden warf.

Auch der General-Leutnant von Thielmann und die wenigen Offiziere und Soldaten, welche unter seiner Leitung noch zusammen hielten und die Nacht vom 24ten zum 25ten in einem Wäldchen vor Borisow, den 25ten bei diesem Orte selbst, den 26ten bei Studzianka und den 27ten bei Weselowo zugebracht hatten, befanden sich, seit dem frühen Morgen des 28ten Novembers in dem mörderischen Gedränge. Als dieser Zustand wohl sechs bis sieben Stunden gedauert haben mochte, sich noch immer keine Hoffnung zeigte, bis an den Zugang der Brücke, zu der die Masse von allen Seiten hinströmte, vorzudringen, die feindlichen Kugeln immer dichter einschlugen und der Marschall Viktor sich zum Uebergang anschickte, faßten mehrere Reiter den Entschluß, zu Pferde durch die Beresyna zu schwimmen; ein Unternehmen, das vorzüglich die sumpfigen Ufer erschwerten; das Wasser war zudem mit Treibeis und todten Körpern bedeckt. Der Versuch kostete vielen das Leben; die fünf oder sechs Offiziere der Brigade Thielmann, welche ihn wagten, erreichten jedoch sämtlich das rechte Ufer; aber auch hier war ihre Lage